

Gemeinsam erinnern



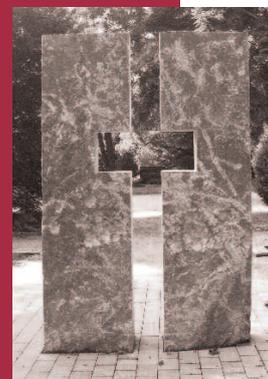
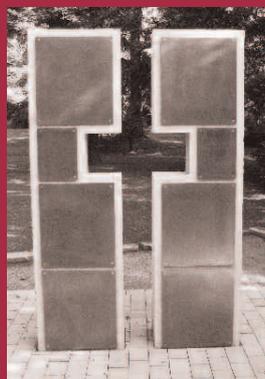
»Himmelsleitern« aus Messing mit herausnehmbaren Natursteinblöcken als Beschriftungsplatten (Belgisch Blau, geschliffen, belgischer Vinalmont, seilgesägt, afrikanischer Buntsandstein, geschliffen)

Während die einen noch den viel zitierten Verfall der Friedhofskultur beklagen, haben die anderen schon eine Antwort darauf: Die Stadt Moers integriert Gemeinschaftsgräber in ihre Friedhöfe, eingebettet in ein landschaftsarchitektonisches Konzept.

Von Ariane Suckfüll

Gemeinschaftsgrab und Kostenbewusstsein

Das Grünflächenamt der Stadt Moers ist sich der Relevanz des Kostenaspekts als Entscheidungskriterium für ein Gemeinschaftsgrab bewusst. Als Billiglösung soll es dennoch nicht verstanden werden. In einer Informationsbroschüre heißt es: »Der gepflegte Gesamtzustand und die ansprechende Gestaltung des Gemeinschaftsgrabes sind wesentliche Argumente für die Wahl einer Gemeinschaftsgrabstätte. Das Angebot einer unkomplizierten Komplettlösung für Grab (Fläche), Grabstein, Bepflanzung und Dauerpflege bedeutet für viele Hinterbliebene eine emotionale, zeitliche und finanzielle Entlastung. Gemeinschaftsgräber sollten zwar günstig, aber im Verhältnis zu den anderweitigen traditionellen Bestattungsformen nicht billig sein. Es ist davon auszugehen, dass dieses kostenbewusste Angebot mit den entlastenden Serviceleistungen eine große Nachfrage nach Gemeinschaftsgräbern hervorrufen kann.«



Natursteinblöcke als stilisiertes Kreuz: Vorderseite gesägt mit Messingplatten, Rückseite bruchrau

Gemeinschaftsgrab mit Totenbrettern aus unbehandelter Eiche kombiniert mit Messing



Das Boot aus Naturstein, geschliffen und gestockt, ist Gedenkstätte für Tot- und Fehlgeburten.



Der Wandel der Bestattungskultur ist nicht abzukoppeln vom Wandel der Gesellschaft. Es wird immer mehr alte Menschen geben, die allein leben, immer weniger jüngere Menschen, von denen berufliche Flexibilität und damit meist Mobilität verlangt wird. Gleichzeitig nimmt der Anteil der Mittelschicht in der Gesellschaft ab. Wer sich vor diesem Hintergrund für ein Grab entscheidet, das keine aufwendige Pflege erfordert, zieht die logische Konsequenz aus deartigen Entwicklungen. Und wem schon zu Lebzeiten das Geld knapp wird, wird auch nicht für den Todesfall vorsorgen. Dass anonyme Bestattungsformen für viele keine Lösung sind, zeigt die Praxis. Ruhewiesen bedeckt mit Blumen zeugen davon, dass sich Trauerbewältigung ihren Platz sucht. Es gilt also, Wege zu finden, die den geänderten Bedürfnissen der Angehörigen gerecht werden.

Die Verwaltung der Stadt Moers hat auf diese Entwicklung reagiert. Eine erweiterte Friedhoffassung soll dazu beitragen, auch künftig ein attraktives Erscheinungsbild der Friedhöfe zu wahren und gleichzeitig den Moerser

Bürgern ein erweitertes Angebot an Grabarten unterbreiten zu können. Die Stadt bietet auf den Friedhöfen Hülsdonk, Repelen, Lohmannsheide und Kapellen verschiedene Formen von Gemeinschaftsgräbern an.

Ein Gemeinschaftsgrab besteht aus einer Gruppe mehrerer Einzelgrabstätten mit einheitlicher äußerer Gestaltung, in denen meist nicht miteinander verwandte Personen beigesetzt sind. Die Bepflanzung und das Grabmal stellt der Friedhofsträger. Gegen Zahlung einer einmaligen Gebühr sorgt die Stadt Moers während der gesamten Ruhezeit für die Pflege von Grab, Grabstein und Bepflanzung.

Das Gemeinschaftsgrab muss nicht anonym sein. Die Namen und Lebens-



Natursteinsteilen gesägt und bosiert mit Beschriftungstafeln für Urnengräber

daten der Bestatteten können auf einem Grabmal bzw. einer Namenstafel festgehalten werden. Alternativ sind Grabplatten für die einzelnen Grabstellen oder ein zentraler Gedenkstein möglich.

Die Gemeinschaftsgrabanlagen sind so konzipiert, dass sie die Bedürfnisse der Hinterbliebenen erfüllen. Der umfriedete Raum des Grabes sorgt für Abgeschlossenheit und soll ein Gefühl der Ruhe und Sicherheit vermitteln,

um ungestört trauern zu können. Dabei sorgen klare Umgrenzungen und Wegeverbindungen sowie Bezugspunkte wie ein zentrales Denkmal für die räumliche Orientierung. Hecken bilden dabei das Grundgerüst, schlichte Pflasterbeläge ordnen sich unter.

Durch seine Gestaltung wird das Gemeinschaftsgrab zu einem besonderen Ort. Grabstätten, Grabmale, Wege, Hecken und andere Elemente bilden eine Einheit mit Symbolcharakter. Die gestalteten Anlagen verbinden die einzelnen Grabstätten miteinander. Das Symbol wird zum Wiedererkennungsmerkmal bei den Nutzern und beugt mit seiner eigenen Gestalt als Gemeinschaftsgrab dem Gefühl der Anonymität vor.

Zentrale Grabmale bzw. Gedenksteine oder die dezentrale Anordnung von Grabplatten dienen den Angehörigen als Orte für Trauerrituale oder als Stationen zum persönlichen Innehalten. Entsprechend sind die Grabanlagen auch mit Sitzgelegenheiten ausgestattet. Zudem sind Flächen ausgewiesen, auf denen die Trauernden Gedenkzeichen wie Blumen oder auch Kinderspielzeug ablegen können. Damit begegnen diese Anlagen von vornherein einem Problem, das viele, auch hochwertig gestaltete Gemeinschaftsgrabanlagen haben, bei denen derartige Plätze nicht zur Verfügung stehen. Denn ähnlich wie bei anony-

Daten & Fakten

Planung:

Landschaftsarchitekt Markus Schlothmann, 47506 Neukirchen-Vluyn

Steinmetzarbeiten:

Christoph Schwarzenberg, 52067 Aachen

Naturstein:

Belgischer Kalkstein (Belgisch Blau)

Im Netz
mehr zur Planung
www.schlothmann.de

men Grabstätten suchen sich die Trauernden häufig ihre eigenen persönlichen Nischen, um für ihre Verstorbenen ein Zeichen zu setzen. Geschieht das an Orten, an denen dies nicht vorgesehen war, kann unter Umständen das komplette gestalterische Konzept seine Ästhetik verlieren und wirkt ähnlich verwahrlost und unstrukturiert wie eine Ruhewiese, auf der wahllos Andenken abgelegt werden.

Anonymität und Vereinsamung gehören zu den sozialen Problemen der heutigen Zeit. Vor diesem Hintergrund nimmt das Gemeinschaftsgrab eine wichtige Stellung ein: Es kann als Ort der Kommunikation fungieren, weil es unterschiedlichen Hinterbliebenen als verbindender Trauerplatz dient. Auch im gemeinsamen stillen Gedenken kann ein Gefühl der Verbundenheit entstehen, ein Gefühl, mit der eigenen Situation nicht allein zu sein. ◆

STEIN Interview

Wider die Uniformität

Steinmetz Christoph Schwartzberg hat die Entwürfe von Landschaftsarchitekt Markus Schlothmann auf den Friedhöfen in Moers realisiert.

STEIN: Herr Schwartzberg, Sie sind eigentlich schwerpunktmäßig in der Restaurierung tätig. Warum diesmal ein Grabmalprojekt?

Christoph Schwartzberg: Erstaunlicherweise gab es kaum Bewerbungen vonseiten der Grabmalbetriebe. Und das, obwohl das Projekt öffentlich ausgeschrieben war und die Stadt Moers die Innungen im Umkreis sogar im Vorfeld informiert hat. Ich finde es sehr schade, dass die Grabmalbetriebe derartige Chancen nicht nutzen, obwohl sie immer die schwierige Lage am Friedhof beklagen.

STEIN: Glauben Sie, dass Lösungen wie Gemeinschaftsgräber die Zukunft unserer Friedhofskultur sein können?

Christoph Schwartzberg: Ja, das kann ich mir vorstellen. Damit können meines Er-

achtens Unsitten wie anonyme Bestattungen oder sogenannte amerikanische Gräber, Platten auf Rasen, eingedämmt werden. Außerdem, das soll jetzt nicht blasphemisch klingen, erinnern mich manche Friedhöfe mit immer kleiner werdenden Grabmalen eher an Tierfriedhöfe.

Da bin ich schon der Meinung, dass ein zentrales, großes, gut gestaltetes Gemeinschaftsgrabmal einen Friedhof aufwerten kann. Das ist ein Weg aus der Uniformität heraus, der den Friedhof wieder mehr zum Erlebnis werden lässt. Dann gehen die Menschen vielleicht wieder auf den Friedhof zu, weil sie ihn als interessanten Ort erleben, und machen sich Gedanken, wie sie selbst bestattet werden möchten.

www.3s-restaurierung.de

Anzeige
1/2